

1. Das Nachtbild als Aufgabe

2. Technische und wahrnehmungspsychologische Grundlagen der Lichtplanung

3. Theoretische Grundlagen der Stadtbildplanung

- 3.1. Kevin Lynch
- 3.2. Michael Trieb
- 3.3. Seog-Jeong Lee
- 3.4. Antero Markelin
- 3.5. Zusammenfassung

4. Analyse bisheriger Lichtleitplanungen und ausgeführter Beispiele

5. Planungsmodell für die Stadtbildplanung bei Nacht

6. Zusammenfassung

3. Theoretische Grundlagen der Stadtbildplanung

Das Nachtbild einer Stadt ist Teil des gesamten Bildes einer Stadt und die Planungen des Stadtbildes bei Tag wie bei Nacht basieren in erster Linie auf der gemeinsamen Stadtgestalt, die den Lebensraum der Menschen bildet. Um eine Stadt sinnvoll zu beleuchten, soll daher auf die Stadtgestaltungselemente sowie die allgemeinen Gestaltungsprinzipien des Stadtbildes Rücksicht genommen werden. Eine Studie der Stadtbildplanung bei Tag ist Ausgangspunkt einer Stadtbildplanung bei Nacht. Daher ist es notwendig, zunächst die allgemeinen theoretischen Grundlagen der Stadtbildplanung zu betrachten.

Da das Ziel dieser Arbeit in der Entwicklung eines Planungsmodells einer ganzheitlichen Stadtbildplanung bei Nacht liegt, wurden bei der Auswahl von Stadtbildplanungstheorien in erster Linie Arbeiten ausgesucht, die sowohl theoretische als auch praxisbezogene Aspekte einer ganzheitlichen Stadtbildplanung umfassen. Darüber hinaus handelt es sich um Arbeiten, die die wahrnehmungsbezogene Gestaltung des Stadtbildes umfassen. Dieser Gesichtspunkt ist deshalb so bedeutsam, da das Nachtbild einer Stadt durch die künstliche Beleuchtung erfolgt, welche die Wahrnehmung des Stadtbildes durch den Menschen beeinflusst. In Betracht kommen daher vier Theorieansätze: „The Image of the city (1960)“ von Kevin Lynch, „Stadtgestaltung – Theorie und Praxis (1974)“ von Michael Trieb, „Das Stadtbild als Aufgabe – Wege zu einer ganzheitlichen Stadtbildplanung (1995)“ von Seog-Jeong Lee und „Die Gestaltungsprinzipien des Beleuchtungskonzeptes (Markelin, 1976)“ von Antero Markelin.

Ziel dieser Arbeitsphase ist es, eine generelle Übersicht der Stadtbildplanung bei Tage zu gewinnen, die auf das Planungsmodell für die Stadtbildplanung bei Nacht übertragbar ist. Daher wurden bei der Bestimmung von Auswertungskriterien für die Theorien, die Schwerpunkte auf das Ziel, die Inhalte der Stadtbildplanung, die Gestaltungsgrundsätze und den Planungsprozesse gelegt. Sie dienen zusammen mit den Erkenntnissen aus den technischen und wahrnehmungspsychologischen Grundlagen als Analyse Kriterien bei der Analyse der Beispiele.

3.1 Kevin Lynch

Lynch schreibt 1960 in seinem Buch „The image of the city (Lynch, 1960)“, dass das „Image einer Stadt“ einen großen emotionalen Wert für die einzelnen Stadtbewohner hat und als Basis für die individuelle Entwicklung des sozialen Lebens in der Gesellschaft sowie als Rohmaterial für die Symbole und die kollektive Erinnerung der Gruppenkommunikation dient (vgl. Lynch, 2001 S.14).

Seine Theorie basiert auf der Untersuchung des Wahrnehmungsbedürfnisses und dem Umweltverhalten von Menschen. Der Mensch richtet sich nach seiner

Umwelt, hier vor allem der gebauten Umwelt, und die Gestalt der Stadt wirkt auf das Wohlbefinden der Menschen ein. Eine chaotische Stadt kann daher Anlass für Verwirrung sein, wogegen eine schön gestaltete Stadt Freude erzeugt. Dieses Empfinden wird nach Lynch vor allem durch die menschlichen Bedürfnisse nach Orientierung und Anregung beeinflusst. Jeder Mensch entwickelt ein Vorstellungsbild, ein mentales Abbild seiner Umgebung, das ihm die Orientierung ermöglicht. Diese Vorstellungsbilder hängen insbesondere von der Ablesbarkeit der Stadtgestalt ab. Daraus postuliert er als Ziel der Stadtgestaltung, eine Stadt zu schaffen, die eine gewisse Ordnung in ihrer Stadtstruktur hat, die gut ablesbar ist und dadurch den Aufbau eines Vorstellungsbildes erleichtert, um ein umfassendes und klares Vorstellungsbild für die Stadt zu ermöglichen.

Inhalte der Stadtbildplanung

Um die Elemente der Stadtgestalt und die Gestaltungsansätze der Stadtbildplanung herauszufinden, untersuchte Lynch die Vorstellungsbilder von drei amerikanischen Städten. Dabei beschränkte er sich auf die physischen und wahrnehmbaren Dinge der gebauten Umwelt, die sich auf die gegenständliche Form beziehen und leite daraus fünf Elemente der Stadtgestaltung ab: Wege, Grenzlinien, Bereiche, Brennpunkte und Merkzeichen. Dennoch sind sie keine physischen Objekte, sondern Vorstellungselemente, mit deren Hilfe die Menschen ihre Stadt als Ganzes erfassen können. Sie werden aber in der Praxis auf handhabbare, sichtbare dreidimensionale Bausteine reduziert, womit der Planer die gebaute Umwelt gestalten und die Imagebildung der Bewohner beeinflussen kann. So beschränkt sich die Handlungsebene der Planung auf die Ebene der Stadtgestalt, obwohl die Stadtgestaltung eigentlich auf die Ebene des Stadtimages zielt. (vgl. Lee, 1995 S.55)

Wege sind die Kanäle, durch die sich der Beobachter bewegt. Es kann sich dabei um Straßen, Spazierwege, Verbindungswege, Wasserwege, Schienenwege handeln. Für viele Leute sind diese Wege die einprägsamsten Elemente in ihrem Umgebungsbild und bezugnehmend auf die Wege werden die anderen Umgebungselemente angeordnet. (vgl. Lynch, 2001 S.60)

Grenzlinien sind Linearelemente, die Grenzen bzw. Unterbrechungen zwischen zwei Gebieten bilden wie zum Beispiel Küsten, Eisenbahnstrecken, Baugebietsränder und Mauern. Sie schließen das eine Gebiet vom anderen ab oder fügen zwei Gebiete aneinander und bringen sie in Verbindung. Grenzlinien sind für viele Leute wichtig als Elemente der Gliederung - insbesondere da, wo sie Bezirke zusammenfassen, wie zum Beispiel Wasser oder Mauer als Umrisslinie einer Stadt. (vgl. Lynch, 2001 S.61)

Bereiche sind Abschnitte einer Stadt, die durch den individuellen Charakter erkennbar sind. Sie werden als einheitliche Gebiete wahrgenommen und dienen als Gliederungselement der Stadt. (vgl. Lynch, 2001 S.61)

Brennpunkte sind die intensiv genutzten Zentralpunkte wie zum Beispiel die Knotenpunkte an einer Hauptstrasse oder Plätze. Sie entstehen an Stellen, wo

die Wege zusammenlaufen, die Nutzungen sich konzentrieren oder aber auch an Stellen mit starkem eigenem Charakter und spielen im Stadtbild eine wichtige Rolle. (vgl. Lynch, 2001 S.61)

Merkzeichen sind optische Bezugspunkte wie Gebäude, Skulpturen, Schilder, Warenhäuser, prägende Bäume oder auch Anhöhen, die in jeder Größenordnung zu finden sind. Bei diesen Elementen handelt es sich um häufig benutzte Schlüsselfiguren zur Identifizierung und Gliederung, auf die man sich, sobald ein besuchtes Milieu vertrauter wird, offenbar mehr und mehr verlässt. (vgl. Lynch, 2001 S.62)

Abb.3.1-01.
Das Vorstellungsbild von Boston nach der mündlichen Befragung von Bürgern; Lynch, 2001 S.169

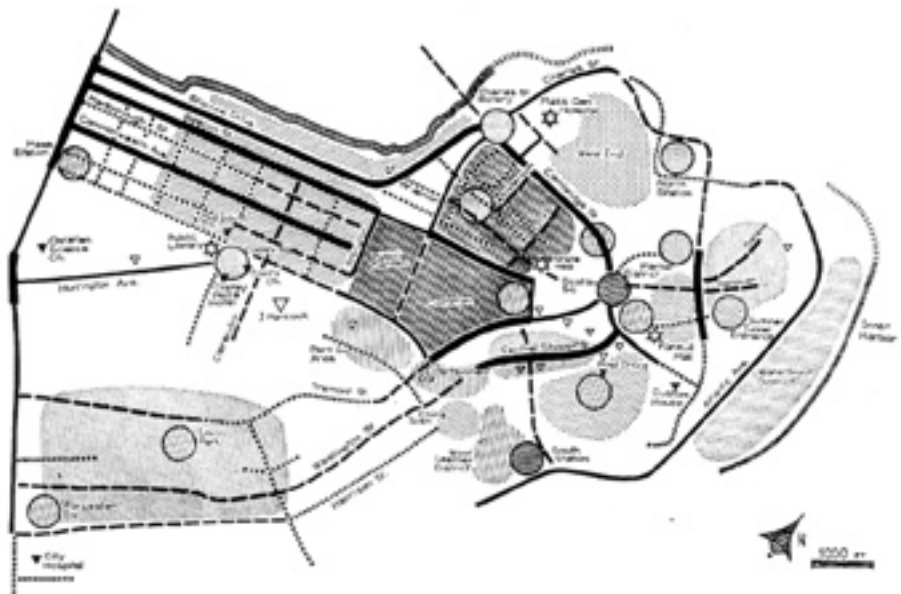
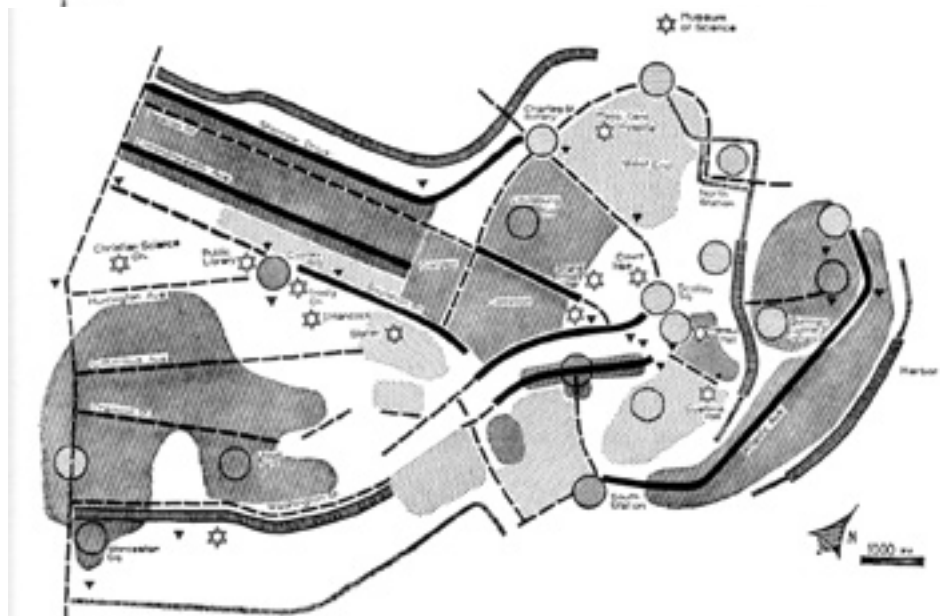


Abb.3.1-02.
Die tatsächliche Gestalt von Boston; Lynch, 2001 S.169



Von den Befragten erwähntes:	Weg	Grenzlinie	Brennpunkt	Bereich	Merkzeichen
über 75%	thick solid line	thick dashed line	large solid circle	large shaded area	star symbol
50-75%	medium solid line	medium dashed line	medium solid circle	medium shaded area	inverted triangle symbol
25-50%	thin solid line	thin dashed line	small solid circle	small shaded area	small inverted triangle symbol
12 1/2 %-25%	dotted line	dash-dot line	very small solid circle	very small shaded area	very small inverted triangle symbol

Abb.3.1-03.
Legende zu Abb.3.1-01 und
3.1-02; Lynch, 2001 S.167

Diese fünf Elemente haben eine wechselnde Wirkung in ihren wechselseitigen Beziehungen und bilden erst in ihrem Zusammenspiel das gesamte Stadtbild. Die Qualität des Vorstellungsbildes wird dabei von der Zusammensetzung der jeweiligen Elemente beeinflusst. Sie reicht von der Ansammlung losgelöster Einzelelemente, die nicht in Beziehung zueinander stehen, über richtungsmäßig miteinander verbundene Fixpunkte bis hin zum Netz aus lose miteinander verbundenen Elementen. Das ausgeprägte Vorstellungsbild ist das totale Feld, in dem alle Elemente fest verankert sind und miteinander in Verbindung stehen. (vgl. Lynch, 2001 S.108)

Gestaltungsgrundsätze

Lynch untersucht weiterhin, welche Eigenschaften der jeweiligen Elemente der Einprägsamkeit der städtischen Umwelt dienen, und welche Möglichkeiten es gibt, um sie zu erhöhen. Dabei lässt sich folgendes zusammenzufassen:

Die Eigenschaften der **Wege** werden durch ihre Nutzung, Verkehr, Raumcharakter, Material, Fassaden, Ziele bzw. Endpunkte, Möblierung, Bepflanzung bestimmt. Die Strukturierung der Wege erfolgen durch (vgl. Lynch, 2001 S.114-119):

- das Netzsystem der Wege
- die Kontinuität
- die Übereinstimmung der visuellen Hierarchisierung mit der funktionellen Hierarchie
- die klare Richtung durch Betonung von Sichtbarkeit und Endziel
- die Maßstäblichkeit
- die kinästhetische Qualität; Gefühl von Bewegung
- die Gestaltung der Verkehrsknotenpunkte mit topologischer Klarheit
- die Räumliche Differenzierung der Wege
- die Schaffung von besonderer Ereignisse entlang des Weges in rhythmischer Reihung

Die einprägsame Gestaltung der **Grenzlinien** erfolgen durch (vgl. Lynch, 2001 S.119-120):

- die Kontinuität
- das Sichtbarmachen der Grenzlinien in der Fernwirkung
- das Hervorheben des Charakters eines Gebiets trotz deren Beziehungen untereinander
- die Gegenüberstellung von kontrastierenden Gebieten
- die klare Definierung der Endpunkte der Grenzlinie und Schaffung einer überschaubaren Größenordnung von Gebieten
- die visuelle, bewegungsmäßige Durchdringung
- die optischen, verkehrsmäßigen Bindungen an andere Gebiete: klare Zugänge zu anderen Gebieten und Nutzungen der Grenzlinien

Die **Bereiche** werden durch Grenzlinie, konzentrierte Nutzung, Verkehr und wiederholende Formen, Details, Material, Gebäudetypen bestimmt. Die homogene Gestaltung der Bereiche erfolgen durch (vgl. Lynch, 2001 S.123-125):

- die Hervorhebung von räumlicher Eigenart, Gebäudeform, Fassade, Topographie, Baumaterial, Farbe, ...
- die Abgrenzung der Bereiche, indem die „thematische Einheit“ durch Überlagerungen einiger Eigenarten verstärkt wird
- die Übereinstimmung der äußeren Einheitlichkeit mit der von Nutzung und Prestige
- das Definieren der Bereiche aufgrund der klaren Bestimmtheit ihrer Grenzlinien
- das Gliedern der Bereiche in Subbereiche, die sich wiederum dem Ganzen unterordnen
- das Querverbinden der Bereiche wie z.B. durch einen Brennpunkt oder eine Sichtbeziehung
- die Gestaltung eines Bereiches mit abwechslungsreicher Raumfolge

Die Eigenschaft von **Brennpunkten** wird unter anderen von der Intensität ihrer Nutzung bestimmt. Weitere Kriterien sind Raumcharakter, umgebende Fassaden, Material, Möblierung, Bepflanzung. Die unverwechselbare Gestaltung der Brennpunkte erfolgen durch (vgl. Lynch, 2001 S.122):

- die Schaffung von gestalterischer Identität durch einzigartige und einheitliche Beschaffenheit von Straßenwänden, Boden und Straßenmöblierung
- das Verstärken der Identität durch Intensität der Nutzung
- die zusammenhängende räumliche Form
- das Sichtbar- und Ablesbarmachen der Verbindungsglieder zwischen Weg und Brennpunkt
- das Spürbar- und Sichtbarmachen der Brennpunkte von außen
- das Verbinden mehrerer Brennpunkte in einem klaren Gefüge durch nahe Gegenüberstellung oder durch eine Sichtverbindung

Die bildhafte Gestaltung der **Merkzeichen** erfolgen durch (vgl. Lynch, 2001 S.120-122):

- die Einmaligkeit und den Kontrast zu ihrer Umgebung; auffallende Form, Größe, räumliches Hervorragen
- die besondere Lage
- das Sichtbarmachen über einen Zeit- und Entfernungsbereich hinaus
- die Lenkung des Blickes des Beobachters zur Orientierung
- die Übereinstimmung von äußerer Bildhaftigkeit und gedanklicher Assoziation
- die Gruppierung einiger Merkzeichen in einer fortlaufenden Reihe oder in einem Muster, das in sich geformt ist

Dabei soll aber darauf geachtet werden, dass bei der Gestaltung einzelner Elemente die Gefahr besteht, die Beziehung zum Ganzen zu vernachlässigen. Daher sollen die fünf Bausteine im Gesamtzusammenhang der ganzen Stadtstruktur behandelt werden.

Darüber hinaus sind allgemeingültige Gestaltungsgrundsätze der Formen zusammengefasst (vgl. Lynch, 2001 S.125-129):

1. Einmaligkeit oder Figur-Schärfe, die z.B. durch Schärfe der Grenzlinien, Geschlossenheit der Form, Kontrast von Oberflächen, Form, Intensität, Komplexität, Dimension, Nutzung und räumlicher Anordnung entsteht. Solche Eigenschaften kennzeichnen ein Element und machen es bemerkenswert und lebendig.
2. Klarheit der Form, die sich aus der Einfachheit der sichtbaren Form im geometrischen Sinn wie die Klarheit eines Schachbrettmusters oder eines Rechteckes ergibt. Einfache Formen werden leicht aufgenommen.
3. Kontinuität von sichtbarer Form und Funktion: diese Eigenschaft erleichtert die Wahrnehmung der Umwelt und ermöglicht die Ausbildung einer vereinfachten Identität.
4. Dominanz: auffallende physische Besonderheiten können leicht wahrgenommen werden.
5. Klarheit der Verbindungsglieder: deutliche Erkennbarkeit der Nahtlinien und klare Beziehung zwischen den verschiedenen Teilen.
6. Richtungsdifferenzierung: Andeutung der Richtung als Mittel für die Strukturierung der Stadt im Großen.
7. Umfang des Sichtbereiches: die Überschaubarkeit. Diese Eigenschaft erleichtert das Erfassen der gesamten Stadtstruktur.
8. Bewegungsbewusstsein: diese Eigenschaft wird durch die Gestaltung klarer Steigungen, Kurven und Wegdurchdringungen geschaffen, was für die Eindeutigkeit von Richtung oder Richtungswechsel und das Sichtbarmachen der Entfernungsintervalle sorgt.
9. Zeitliche Reihenfolge: die rhythmische zeitliche Entwicklung der Umweltelemente, die die einzelnen Elemente als Ganzes erfassbar macht.
10. Namen und Bedeutung: klare Benennungssysteme.

Planungsprozess

Nach Lynch gibt es zwei Planungsprozesse, die unterschiedliche Ausgangspunkte haben. Der eine ist die Planung einer bestehenden Stadt, wo der Schwerpunkt auf der feinfühligsten Erneuerung einer bestehenden Struktur liegt. Hier handelt es sich vor allem um die Untersuchung und Erhaltung der wirkungsvollen Bildteile, die Beseitigung wahrnehmungsmäßiger Schwierigkeiten und vor allem das Nachzeichnen der in der Unordnung verschütteten Struktur und Eigenartigkeit. (vgl. Lynch, 2001 S.136) Der zweite ist die Planung einer neuen Stadt, wo die Aufgabe in der Entwicklung eines neuen Images liegt. Dabei besteht das Problem nicht nur in den schwachen Anhaltspunkten, sondern vielmehr in der mangelnden Zeit für die allmähliche Angleichung der Form an kleine individuelle Bedürfnisse. Um diese vorhandenen Probleme zu lösen, soll die Gestaltung nach einem „visuellen Plan“ erfolgen, der aus einer Reihe von Empfehlungen und Bestimmungen besteht, die sich auf die äußere Gestalt im städtischen Maßstab beziehen. (vgl. Lynch, 2001 S.137)

Die Analyse besteht zum einen aus der Voruntersuchung, die die Untersuchungen der bestehenden Form der Stadt und des vorhandenen Vorstellungsbildes umfassen. Zum weiteren sollen die grundlegenden Gestaltungsprobleme und Gestaltungsmöglichkeiten festgelegt werden.

Basierend auf der Voruntersuchung folgt die Planung, deren Ziel die Festlegung des Vorstellungsbildes ist. Dabei handelt es sich um die Gestaltung der fünf Elemente. Insbesondere würde dieser Plan sich mit den Beziehungen der Elemente untereinander, mit ihrer Erfassung aus der Bewegung heraus und mit der Vorstellung einer ablesbaren Gesamtstruktur beschäftigen. (vgl. Lynch, 2001 S.137) Darüber hinaus soll der Plan allen anderen Planungsunterlagen für die Region angepasst sein, um ein normaler und integrierter Bestandteil des Entwicklungsplanes zu werden und um Einfluss auf die aus anderen Gründen eingeleiteten Baumaßnahmen zu nehmen. (vgl. Lynch, 2001 S.138)

Als mögliche Maßnahmen zur Ausführung der Planung nennt Lynch die allgemeinen Bauvorschriften, Bauberatungen und Gesprächen mit privaten Bauherren, das Ausüben der Kontrollen über die Bebauung der strategischen Punkte der Stadt und die vorbildlichen Entwürfe bei öffentlichen Bauten und Verkehrswegen. (vgl. Lynch, 2001 S.138) Darüber hinaus sei die Aufklärung der Bürger im Sinne der Stadtgestalt notwendig, um die Aufnahmebereitschaft und die Erlebnisintensität des Betrachters zu erhöhen. (vgl. Lynch, 2001 S.139)

3.2 Michael Trieb

Aufbauend auf der Theorie von Lynch, untersuchte Trieb weitere Planungsansätze der Stadtbildplanung, die auf dem Verhältniss der Wahrnehmung des Menschen und seiner Umwelt basieren. Er folgerte in seinem Buch „Stadtgestaltung – Theorie und Praxis (Trieb, 1974)“, dass die Stadtgestaltung die Planung der Umwelt aus der Sicht der Wünsche, Erwartungen und Verhaltensweisen der Menschen sei. Die Aufgabe der Stadtgestaltung bestehe darin, neben den physischen Bedürfnissen, die immateriellen Bedürfnisse der Menschen in der Stadt zu untersuchen und diese mit städtebaulichen Mitteln zu befriedigen. (vgl. Trieb, 1974 S.42) Dabei gebe es zwei Kategorien der stadtgestalterischen Ziele. Die eine Zielkategorie ist an den jeweiligen Ort gebunden und kann zum Beispiel die Forderung sein, eine Stadt als historisches und stadtgestalterisches Kulturdenkmal zu erhalten. Die zweite Zielkategorie hat eine überörtliche Gültigkeit, die den allgemeinen Vorstellungen und Erwartungen der Bewohner entspricht: Orientierung, Anregung, Identifikation und Ästhetik. (vgl. Trieb, 1976 S.27)

Im Bezug auf das Verhalten der Menschen in ihrer Umwelt entwickelt Trieb die theoretische Grundlage seines Planungsmodells, indem er zunächst die Umwelt in drei Ebenen gliedert: die vorhandene Umwelt, die wirksame Umwelt und die erlebte Umwelt. Diesen Umweltebenen werden dann die Ebenen der Stadtgestaltung zugeordnet, die die jeweiligen Planungsinhalte beinhalten. So entspricht die vorhandene Umwelt der Stadtgestalt, die wirksame Umwelt der Stadterscheinung, die erlebte Umwelt dem Stadtbild. (vgl. Trieb, 1974 S.67) Die Stadtgestalt ebene umfasst dabei die konkreten Einzelbausteine, die Stadterscheinungsebene besteht aus einer Summe von Einzelbausteinen und die Stadtbildebene entspricht dem Image der Umwelt, die sich im Gedächtnis der Menschen abge-

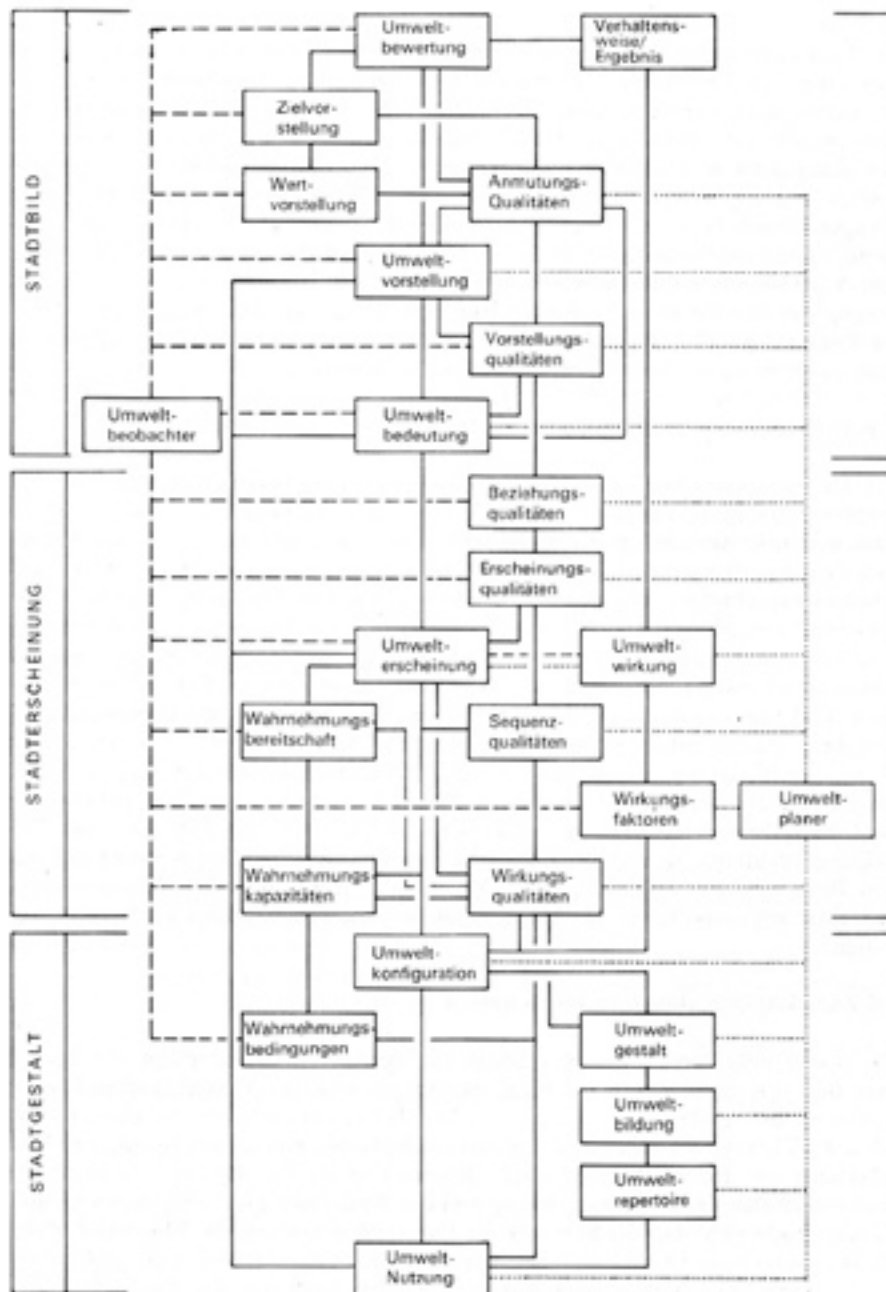


Abb.3.2-01.
Das theoretische Modell
der Stadtgestaltung nach
Trieb; Trieb, 1974 S.91

bildet ist.

Trieb sieht den Prozess der Stadtgestaltung als einen interaktiven Prozess zwischen Menschen und Umwelt. Das bedeutet, dass der Planer durch eine bewusste Gestaltung die wirksame Umwelt so anordnen kann, dass die erlebte Umwelt des Beobachters vorhersagbar wird und somit Einfluss auf die Beobachter nimmt. Das Arbeitsfeld der Stadtgestaltung umfasst dabei alle drei Ebenen der Stadtgestaltung. Wenn das Arbeitsfeld der Stadtgestaltung die erlebte Umwelt ist, das Stadtbild, so kann diese durch planerische Maßnahmen auf der Ebene der wirksamen Umwelt, der Stadterscheinung, und auf der Ebene der vorhandenen Umwelt, der Stadtgestalt, in hohem Grade bewusst gebildet und verändert werden. (vgl. Trieb, 1974 S.75)

Darüber hinaus versucht Trieb, Planungsmittel und Planungsmethoden zu einer

ganzheitlichen Stadtbildplanung zu entwickeln, die in der Praxis als nachvollziehbare Entscheidungsgrundlage dienen können. Daher setzt er sich mit allen in der Praxis gängigen Planungsebenen und Planungsinstrumenten auseinander und versucht die Möglichkeit, die Stadtgestaltung von der höchsten Planungsebene der Stadtentwicklung bis hin zur Planungsebene der Bebauungsplanung bewusst durchzuführen.

Inhalte der Stadtbildplanung

Die Inhalte der Stadtbildplanung umfassen alle drei Ebenen der Stadtgestaltung, da sie sich durch die Interaktionsprozesse zwischen Mensch und Umwelt gegenseitig beeinflussen und gesteuert werden können. Es handelt sich dabei um die sichtbaren sowie unsichtbaren Elemente. Dabei setzt Trieb voraus, dass die sichtbaren Elemente die wesentlichen Bestandteile des Stadtbildes sind, die die unsichtbaren Aspekte der Stadt beeinflussen. So erarbeitet er einen großen Teil seines Planungsmodells, indem er sich auf die wichtigen Stadtbausteine wie Stadtsilhouette, Stadtgrundriss, Stadtraum und Gebäude beschränkt. (vgl. Lee, 1995 S.76)

Die **Stadtgestalt** ist die vorhandene städtebauliche Umwelt und umfasst ausschließlich die den Menschen umgebenden Realitäten sichtbarer und unsichtbarer Art. Dazu gehört nicht nur im Sinne des Städtebaus die äußere Erscheinung, sondern auch die ihr zugrunde liegende Nutzung und die daraus resultierenden Aktivitäten. (vgl. Trieb, 1974 S.70) Die Gestaltungselemente der Stadtbildplanung dieser Ebene bestehen unter anderem aus der Situation, der Architektur und der Funktion der Stadt, die im Weiteren detailliert benannt wird. Zur Situation gehören Vegetation, Gewässer und Topographie, zur Architektur Stadtgrundriss, Höhen und Baumassen, Gebäudetypus und Stadteinrichtungen und zur Funktion soziale Struktur, Nutzung und Verkehr.

Die **Stadterscheinung** ist für einen Beobachter die wahrnehmbare Umwelt, die



Abb.3.2-02. Die drei Ebenen der Stadtgestaltung und die Gestaltungselemente der jeweiligen Ebenen; Trieb u.a., 1989 S.9

nicht nur als die Summe materieller Elemente verstanden werden soll, sondern als die wirksame Umwelt, die potentielle, vorgegebene Informationen besitzt. (vgl. Trieb, 1974 S.71) Die Gestaltungselemente der Stadtbildplanung dieser Ebene bestehen aus der Stadtsilhouette, dem Stadtraum, den Raumsequenzen und Raumwirkungen sowie den Aktivitäten.

Das **Stadtbild** ist die erlebte Umwelt, die der Beobachter subjektiv aus der physischen Realität abstrahiert hat. Als Produkt einer ständigen Wechselbeziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt wird die Ebene des Stadtbildes ebenso durch die kulturelle, soziale, funktionelle und räumliche Struktur der Stadtgestalt bestimmt wie durch die physische, psychische und intellektuelle Eigenart des beobachtenden Individuums. (vgl. Trieb, 1974 S.73) Die Gestaltungsmittel der Stadtbildplanung dieser Ebene sind die Entwicklung des Stadtimages sowie die Entwicklung der Vorstellungselemente wie die Wege, Bereiche, Grenzenlinien, Brennpunkte und Merkzeichen.

Wie bereits geschildert umfassen die Planungsinhalte materielle sowie immaterielle Elemente, die in jedem Schritt der Planungsebenen von der Stadtentwicklungsplanung bis hin zur Gestaltungssatzung unterschiedlich berücksichtigt werden sollen.

Gestaltungsgrundsätze

Aus der Untersuchung historischer Städte und deren umfassenden Formanalyse entwickelt Trieb allgemeine Gestaltungsprinzipien, die innerhalb eines allgemeingültigen Rahmens möglichst große Freiheit und damit Vielfalt der baulichen Erscheinung ermöglichen. (vgl. Trieb, 1974 S.171)

Sie sind die Synthese von:

1. Vielfalt und Einheit
2. Allgemeinheit und Besonderheit
3. Kontinuität und Veränderung
4. Typus und Metamorphose

Planungsprozess

Trieb entwickelte ein Planungsmodell, das aus vier Schritten besteht: die Untersuchung der Geschichte, die Zielsetzung, die Analyse und die Planung.

Nach Trieb's Meinung soll eine Stadt mit einer gewissen Kontinuität entwickelt werden. So steht am Anfang jeder Stadtbildplanung die Frage nach der geschichtlichen Entwicklung des vorhandenen Stadtbildes. Zuerst soll die Entwicklung des Stadtbildes als Ganzes - nicht nur die gestalterische Entwicklung, sondern auch die soziokulturelle - von der Gründungszeit bis heute aufgezeigt werden, indem sie an Hand der Gestaltungselemente dargestellt wird. Daraus soll analysiert werden, welche Merkmale kontinuierlich geblieben sind, welche sich verändert haben, welche neu dazu gekommen sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen dann die Grundlage für die Zielformulierung in der Stadtbildplanung wer-

den. (vgl. Trieb 1988, S.56)

Bei der Zielsetzung handelt es sich um die grundlegende Frage der Stadtbildplanung, wie das Stadtbild in der Zukunft aussehen soll. Die Antwort soll aus den kommunalpolitischen Leitzielen abgeleitet werden, die sich wiederum aus den Bedürfnissen der Menschen - ihren Wünschen, Erwartungen und Verhaltensweisen ergeben. (vgl. Trieb 1988, S.60) Die aus den Zielen abgeleiteten Leitbilder sind Vorentwürfe für das zukünftige individuelle Stadtbild und dienen als roter Faden in der nachfolgenden Planungsphase. Sie sind die räumliche Darstellung von Leitzielen. Darüber hinaus sollen diese Leitbilder als Kriterien für die Bewertung des heutigen Stadtbildes in der Analysephase dienen.

Die Analyse umfasst den Zustand des aktuellen Stadtbildes, der aufgrund der erarbeiteten Leitziele bewertet wird. Zuerst sollen die für die Stadt wichtigen Stadtbaulemente herauskristallisiert und ihre gestalterischen Merkmale erfasst werden. Darüber hinaus sollen auch die unsichtbaren Aspekte, wie zum Beispiel soziokulturelle Elemente berücksichtigt werden. (vgl. Trieb 1988, S.69) Über die Herauskrystallisierung der Charakteristika der Stadtelemente hinaus sollen nach Trieb's Ansicht die vorhandenen Gestaltungsprinzipien erfasst und bei der Planung als ortstypische Gestaltungsprinzipien angewandt werden. (vgl. Trieb 1988, S.73)

In der Planungsphase werden die Planungsrichtlinien für die Stadt als Ganzes und für die Teilbereiche entwickelt. Aus ihnen können die Gestaltungsempfehlungen und die entsprechenden baulichen Maßnahmen abgeleitet werden. (vgl. Trieb 1988, S. 63) Solche Richtlinien sollen nach Trieb's Meinung nicht als festgeschriebenes, sondern als langfristiges, flexibles Stadtbildkonzept betrachtet werden. (vgl. Trieb 1988, S. 65) Gestaltungsempfehlungen sind der rote Faden, dem alle baulichen Maßnahmen folgen sollen, die die Gestalt des Stadtbildes beeinflussen. Diese Empfehlungen gelten für alle baulichen Einzelmaßnahmen, die zur Veränderung des Stadtbildes führen. Das heißt, sie können auch die Bauvorhaben von einzelnen Bauherren betreffen. Deshalb betrachtet Trieb diese Gestaltungsempfehlungen sowohl als „Bindungen des Einzelbauvorhabens an das Stadtbild“ als auch als Entwurfsrichtlinie für den Architekten. Daher sollen sie sich auf die wesentlichen gestalterischen Aussagen beschränken, die für das gesamte Stadtbild von Bedeutung sind. Darüber hinaus sollen solche gestalterischen Empfehlungen und die entsprechenden Maßnahmen im Hinblick auf Nutzung und Realisierbarkeit durch Testentwürfe überprüft werden. (vgl. Trieb 1988, S.64)

3.3 Seog-Jeong Lee

In ihrer Arbeit „Das Stadtbild als Aufgabe – Wege zu einer ganzheitlichen Stadtbildplanung (Lee, 1995)“ fasst Lee die theoretischen Grundlagen der Stadtbildplanung von Sitte, Unwin, Cullen, Lynch, Trieb und Alexander zusammen und

entwickelt daraus eine umfassende Planungsgrundlage, die als eine „ganzheitliche Stadtbildplanung“ (Lee, 1995) in der Praxis dienen kann.

Lee sieht die Stadtbildplanung zum einen als eine soziale Aufgabe, wobei die Stadt als Ort nicht nur materieller Existenz, sondern als Lebensraums der Bewohner verstanden wird, an dem sich die sozialen Begegnungen und die seelische Entwicklung der Menschen abspielen. Der Einfluss des Stadtbildes auf das Verhalten der Menschen ist daher ebenso von Bedeutung wie die Formung der Menschen durch die Stadt. Zum weiteren ist die Stadtbildplanung eine Gestaltungsaufgabe, da die Stadt Produkt menschlichen Handelns ist. Die Stadt ist ein Werk der Menschen, das aus dem Spannungsfeld zwischen Freiheit und Bindungen entsteht. Des weiteren soll die Stadtbildplanung als eine ganzheitliche Aufgabe aufgefasst werden, in der die drei Ebenen - die Objektebene, die Wahrnehmungsebene und die Vorstellungsebene - berücksichtigt werden. Dabei setzt sie voraus, dass die Stadt als eine individuelle, einmalige Persönlichkeit verstanden wird, die sich in Raum und Zeit entwickelt. (vgl. Lee 1995 S.246)

Um diese Aufgaben zu erfüllen, sei eine Stadtbildplanung erforderlich, die das Leitbild der Stadt darstellt. Das Leitbild soll sich dabei in der zeitlichen Entwicklung metamorphosieren. Ebenso notwendig sei die Arbeit mit zeitlosen und interkulturellen Gestaltungsgrundsätzen, die sich auf allen Ebenen der Stadtbildentwicklung anwenden lassen. Diese wurden in dem Prinzip des Typus und seiner Metamorphose gesehen. Dabei ist der Typus der Leitidee einer Stadt gleichgesetzt, die Metamorphose der Entwicklung in Raum und Zeit. Bei dem Gestaltungsprinzip verkörpert der Typus das Einheitliche und die Metamorphose die Vielfalt einerseits und das Besondere andererseits. Darüber hinaus stellt die Entwicklung der Metamorphosekraft die zentrale Aufgabe dar. Ohne diese Gestaltungskraft, die den Bauplan der Stadt nicht nur konzipiert, sondern im Laufe der Zeit in vielfachen Verwandlungen in die Wirklichkeit umsetzt, ist eine ganzheitliche Stadtbildplanung nicht möglich. (vgl. Lee 1995 S.258)

Inhalte der Stadtbildplanung

Um ein ganzheitliches Stadtbild zu entwickeln, sollen die folgenden Inhalte der Stadtbildplanung bearbeitet werden:

1. die Entwicklung der städtebaulichen Leitidee
2. die Planung der Gesamtstruktur
3. die Gestaltung der Stadtgestaltelemente

Lee sieht **die Entwicklung einer städtebaulichen Leitidee** als wesentliche Entwicklungsgrundlage einer Stadt. Für jede Stadt soll daher eine Leitidee entwickelt werden, der Bauplan einer Stadt, die die Inhalte und den Charakter der weiteren Stadtentwicklung nicht nur funktional sondern auch gestalterisch bestimmt. Die Leitidee umfasst dabei sowohl die unsichtbare Stadt mit ihren psychologischen Vorstellungselementen und ihrem Image als auch die sichtbare Stadtgestaltung. (vgl. Lee, 1995 S.258)

Diese Leitidee wird durch **die Planung der Gesamtstruktur** konkretisiert. Sie

Abb.3.3-01.
Stadtbildplanung von Friedrichshafen; Lee, 1995 S.290

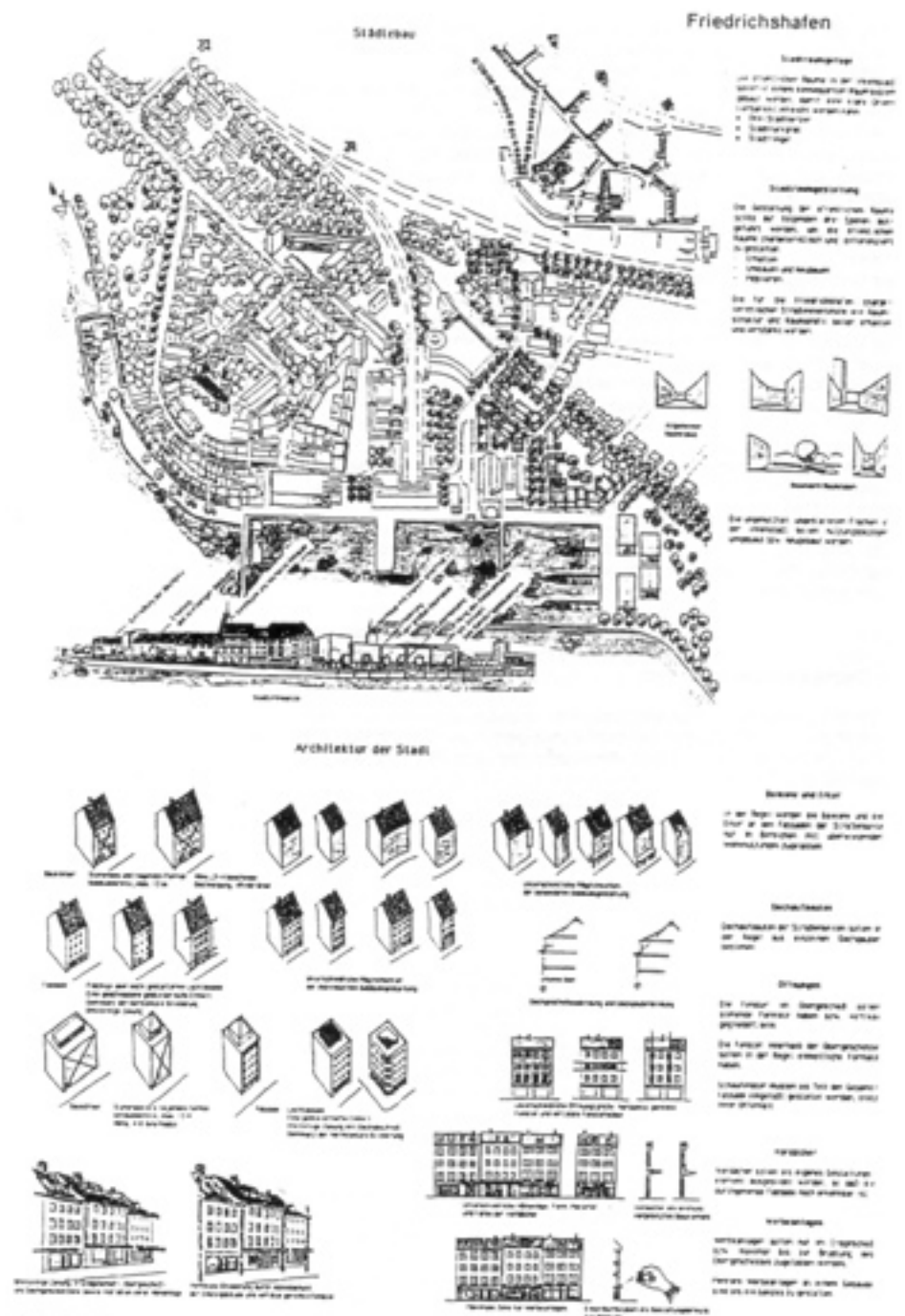


Abb. 6 4: Stadtbildplanung Friedrichshafen

umfasst zum einen die Konzipierung der Vorstellungselemente wie Bereiche, Wege, Brennpunkte und Merkzeichen mit ihrem individuellen Charakter. Zum anderen erfolgt sie durch das Festlegen des Grundgerüsts von Zentren, wichtigen Straßen, Plätzen und der generellen Gebäudetypologie. In der gleichen Weise sollten die Teile des Ganzen strukturiert werden, die Teilbereiche. (vgl. Lee, 1995 S.258-259)

Die Stadtgestaltlemente sind die tatsächlich handhabbaren Instrumente der Stadtbildplanung. Als wichtige Elemente der Stadtgestaltplanung nennt Lee die natürliche Situation, die Höhen- und Baumassenentwicklung, Straßen- und Plätze-räume und die Gebäudegestaltung. (vgl. Lee, 1995 S.259)

Die **natürliche Situation** umfasst die Topographie, Vegetation, Wasser, Licht und Klima. Sie ist ein Teil der Identität eines Ortes und durch sie wird jede Stadt zu einem spezifischen Ort. Daher soll sie bei der Entwicklung der Stadtidee berücksichtigt werden. Darüber hinaus soll sie als wesentliches Element der Gesamtstruktur und Entwurfsparameter für die Stadtsilhouette, den Stadtraum und die Gebäudetypologie behandelt werden.

Die **Höhen- und Baumassenentwicklung** der Gebäude bestimmt den Charakter des Stadtbildes wesentlich. Nach Lee, spielt hierbei das Entwurfsprinzip des Typus und seiner Metamorphose, das Spiel zwischen Einheit, Vielfalt und Besonderheit eine wichtige Rolle.

Die Gestaltung von Stadträumen, besonders der **Straßen- und Platzräumen**, ist ein zentrales Feld der ganzheitlichen Stadtbildplanung. Die Stadträume sind die Erlebnisgrundlage für den Städter, beeinflussen sein Verhalten und werden täglich erlebt. Im Mittelpunkt der Stadtbildplanung soll der Entwurf der Raumsequenzen mit Hilfe der Fülle von Gestaltungsmitteln stehen, die heute der Stadtbildplanung zur Verfügung stehen.

Die Gestaltung der **einzelnen Gebäude** ist das Grundbauelement der Stadtgestalt. Dabei soll darauf geachtet werden, dass die Planung der Einzelgebäude nicht dem Gestaltungswillen des einzelnen überlassen werden darf, weil es gleichzeitig einen Teil des gemeinsamen Stadtbildes darstellt. Die Gebäudetypologie und Erscheinungsform der Gebäude sind deshalb die wesentlichen Parameter der ganzheitlichen Stadtbildplanung.

Gestaltungsgrundsätze

Wie bereits geschildert, leitet Lee die Gestaltungsgrundsätze aus dem Prinzip von Typus und Metamorphose ab. Sie hält die Synthese von Einheitlichkeit, Vielfalt und Besonderem für ein grundlegendes Gestaltungsprinzip bei der Entwicklung eines Leitbildes in der Stadtbildplanung, das sich auf alle Ebenen der Stadtbildentwicklung anwenden lässt.

Planungsprozess

Als Planungsprozess schlägt Lee folgende 6 Schritte vor, die aber nicht in dieser einfachen Reihenfolge zu verstehen sind, da sie den Planungsprozess als einen iterativen und interdisziplinären Prozess sieht, in dem zwischen den Planungsphasen ein Wechselspiel vorgesehen werden soll (vgl. Lee, 1995 S.234):

1. Grobanalyse
2. Vorentwurf des Stadtbildes
3. Untersuchung der Stadtbildgeschichte
4. Entwicklung der Leitidee
5. Analyse des Stadtbildes
6. Planung des Stadtbildes

Bei der Grobanalyse handelt es sich um die Analyse des vorhandenen Stadti-

mages bzw. des Stadtbildes. Hier soll das Stadtimage in seinem ganzen Kontext im Hinblick auf Funktion, Sozialstruktur und Gestalt untersucht werden. Als Ergebnis dieser Phase sollten vor allem die Fragen beantwortet werden, welches Image und welche Merkzeichen die Stadt hat. Weiterhin kommen die Fragen hinzu, was das wesentliche Stadtraumgefüge innerhalb der Gesamtstadt ist, welche Brennpunkte die Stadt hat und aus welchen Teilbereichen mit welchem Charakter die Gesamtstadt sich zusammensetzt. (vgl. Lee, 1995 S.236)

Darauf soll der Stadtbildvorentwurf folgen, der einerseits aus den Ergebnissen der ersten Bestandsaufnahme und andererseits aus den ersten Vorstellungen des zukünftigen Stadtbildes besteht. Dieser erste Planungsansatz ist im Grunde genommen Ansatz der zukünftigen Leitidee, des zukünftigen Stadtimages und Leitbildes und soll die Entwicklungslinie in ihrem ersten Umriss darstellen. Hier kann ein visionäres Leitbild entwickelt werden, das weit über das Möglichere hinausgeht, um eines Tages das Mögliche zu erreichen. (vgl. Lee, 1995 S.237)

Danach soll die geschichtliche Entwicklung des Stadtbildes untersucht werden, um die Entstehung des vorhandenen Stadtbildes zu verfolgen und ihre Bedeutung im Hinblick auf zukünftige Stadtbildplanung abzuwägen. Dabei sind zum einen die wesentlichen Charakterzüge der Stadtentwicklung grob zu erfassen und zum anderen die Stadtbaulemente zu untersuchen hinsichtlich des Stadtgrundrisses, des Stadtraumgefüges wie Straßen und Plätze sowie der Gebäude. (vgl. Lee, 1995 S.238)

Die zentrale Frage des Planungsprozesses ist mit der Untersuchung, Abwägung und Formulierung der Ziele der Stadtbildplanung gegeben. Diese Frage kann nur durch die Entwicklung der Leitziele und des gestalterischen Leitbildes beantwortet werden, die die Voraussetzung für alle folgenden Arbeitsphasen ist. Die Ziele der Stadtbildplanung sind die Basis jeder Entscheidung darüber, was in einem Stadtbild erhalten, verändert oder neu geschaffen werden soll und sind im Laufe der Stadtbildanalyse und Stadtbildplanung ständig weiter zu präzisieren und darüber hinaus in konkrete Maßnahmen umzuwandeln. (vgl. Lee, 1995 S.239-240)

Die darauf folgende Analyse des Stadtbildes soll als eine Vertiefungsphase der ersten Bestandsaufnahme verstanden werden. Wenn bei der ersten Bestandsaufnahme vorwiegend die Ebene des Stadtimages untersucht wird, so soll hier vor allem die gestalterische Ebene des Stadtbildes analysiert und bewertet werden, und zwar gemessen an den Leitzielen und der Leitidee. Die zu untersuchenden Inhalte sind die Stadtanlage als Ganzes im Hinblick auf Gestalt, Nutzung und natürliche Situation, die Stadtbaulemente in ihrem räumlichen Zusammenhang sowie die einzelnen Gebäude und ihr Gefüge. Die positiven Bewertungen sollen dabei die Grundlage für die zukünftige Gestaltungsgrundsätze bilden. (vgl. Lee, 1995 S.240-241)

Die Planung des Stadtbildes ist nach Lee die Formulierung der notwendigen Maßnahmen zur Realisierung der Planung. Es gibt dafür zwei Möglichkeiten, Planung nach Stadtbaulementen und Planung nach Bereichen und Straßen. Die

Planung nach Stadtbauelementen soll zeigen, welche konkreten Maßnahmen wo eingesetzt werden sollen und die Planung nach Bereichen und Straßen, welche Erscheinungsform aus welchen Interaktionen der Bausteine besteht und in welchen Zusammenhang sie bleiben sollen. Daher sollen die einzelnen Stadtbauelemente nicht mehr im Vordergrund stehen, sondern als Planungsinstrumente für einzelne raumbezogene Planungsideen dienen, die durch das Zusammenwirken der Maßnahmen mehrerer Bausteine dargestellt werden. Parallel zur Entwicklung der Maßnahmen sollen die planerischen Gestaltungsgrundsätze entwickelt werden. Wichtig ist es, bei der Planung eine Kontrollphase einzuführen. Diese kann durch Testentwürfe durchgeführt werden und zum einen zur Selbstkontrolle und zum anderen zum Verständnis der Beteiligten dienen. (vgl. Lee, 1995 S.243-244)

Lee sah den Planungsprozess als Instrument der Selbstkontrolle und als Mittel für den Ausgleich der verschiedenen Interessen. Daher ist es sinnvoll, dass nicht nur zwischen den Planungsschritten das Wechselspiel stattfindet, sondern auch zwischen den Planungsbeteiligten. Vor allem sollen bei dem Planungsprozess die Bürger beteiligt werden. Darüber hinaus soll der gesamte Planungsprozess nachvollziehbar sein, indem die Anschaulichkeit und Verständlichkeit gewährleistet ist, um das Verständnis der Beteiligten zu erhöhen.

3.4 Antero Markelin

Bei der „Beleuchtungskonzept der Hansestadt Lübeck (1976)“ und „Beleuchtungskonzept Innenstadt Baden-Baden, Teil 1 und Teil 2 (2000)“ stellt Antero Markelin die allgemeinen Gestaltungsgrundsätze und Planungsprozesse dar, die bei der Gestaltung des Nachbildes einer Stadt zu berücksichtigen sind. Sie wurden aus der Erfahrung der Stadtbildplanung und der Praxiserfahrung von Beleuchtungskonzeptionen mehrerer Städte entwickelt und bilden die erste theoretische Grundlage zu einer stadtbildplanerischen Beleuchtungskonzeption.

Aus der Zielformulierung der jeweiligen Planungen lässt sich herauskristallisieren, dass die Beleuchtung der Städte nicht nur der Nutzung und Verkehr im öffentlichen Raum entsprechen, sondern die gestalterischen Aspekte mitberücksichtigen soll und darüber hinaus im gesamten Kontext der Stadt geplant werden soll. Sie muss das Bild der jeweiligen Stadt berücksichtigen. Das Ziel der Stadtbildplanung bei Nacht liegt daher in dem Erkennbarmachen des Stadtbildes bei Nacht, welches auch tagsüber sichtbar ist.

Inhalte der Stadtbildplanung

Die Inhalte der Stadtbildplanung bei Nacht finden nach Markelin ihren Ausgangspunkt im Stadtbild bei Tage. Um das vorstehende Stadtbild nachts erkennbar zu machen, sollen vor allem die wichtigsten Stadtgestaltungsmerkmale wie die Stadtstruktur, das Hauptstraßennetz und die dominanten Bauten erkennbar sein.

Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass die Stadtsilhouette und die typischen Stadträume durch das Licht betont werden sollen. Die Beleuchtung soll die Eigenschaften der Stadträume sichtbar machen bzw. unterstützen. Weiterhin sieht Markelin die natürlichen Merkmale wie Parkanlagen und Flussanlagen als wichtiges Merkmal des Stadtbildes und fordert, auch nachts durch die Beleuchtung darauf aufmerksam zu machen und sie stimmungsvoll zu gestalten. Die Dominanten wie Fassaden und Kunstwerke sind wichtige Orientierungsmerkmale. Sie sollen gut sichtbar sein, aber nicht überbetont werden.

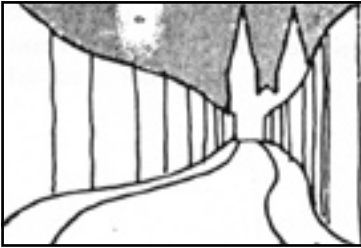
Die Nutzung und der Verkehr sind grundlegende Anforderungen bei der Lichtplanung, die auch bei der Stadtbildplanung bei Nacht Berücksichtigung finden sollen. Daraus lassen sich die lichttechnischen Anforderungen festlegen, wie zum Beispiel die Lichtstärke nach DIN, Art der Lampen und die Anzahl der erforderlichen Leuchten. Hinzu kommen die Bestimmung der Leuchtenarten, die Höhe der Leuchten sowie die Anordnung der Beleuchtungsanlagen. Die Beleuchtungsanlagen sind tags wie nachts wichtige Gestaltungselemente. Durch die Anordnung wirken sie raumbildend, können den Verlauf einer Straße betonen oder eine undefinierte Raumkante ergänzen. Darüber hinaus soll bei der Auswahl der Beleuchtungsanlage der Maßstab der Gebäude sowie des Fußgängers mitberücksichtigt werden.

Gestaltungsgrundsätze

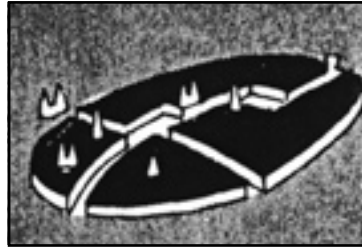
Im Rahmen der „Beleuchtungskonzept der Hansestadt Lübeck (Markelin, 1976)“ entwickelte Markelin allgemeine Gestaltungsgrundsätze zur Beleuchtung in der Stadt, die eine wichtige Grundlage für die Stadtbildplanung bei Nacht bilden. Dabei wird zum einen klar festgelegt, welche stadtgestalterischen Elemente beleuchtet werden sollen, um das Stadtbild nachts hervorzuheben, zum anderen ist in knapper Form beschrieben, wie sie beleuchtet werden sollen.

Die Gestaltungsgrundsätze lauten wie folgt:

1. Das Stadtbild soll auch bei Dunkelheit sichtbar sein.
2. Nachts wie am Tage sollten die wichtigsten Merkmale des Stadtbildes sichtbar sein, wie die Struktur, das Hauptstraßennetz, die dominanten Bauten usw.
3. Die Stadtsilhouette soll durch die Beleuchtung betont werden.
4. Typische Straßenräume sollen durch die Beleuchtung erkennbar sein.
5. Charakteristische Straßenräume sollen in ihrer Eigenart betont werden.
6. Wo der alte Straßenraum zerstört wurde, soll die ursprüngliche Form mit Leuchten nachgezeichnet werden.
7. In Uferzonen soll die Spiegelwirkung des Wassers mit berücksichtigt werden.
8. Wichtige Dominanten wie besonders schöne Fassaden, Kunstwerke usw. können nachts besser als am Tage hervorgehoben werden.
9. Reich verzierte historische Bauten vertragen und verlangen keine zusätzliche Dekoration durch besondere Leuchten, sondern nur Licht.
10. Die Sicht auf wichtige dominante Gebäude soll nicht durch blendende Leuchten oder Werbung gestört werden.

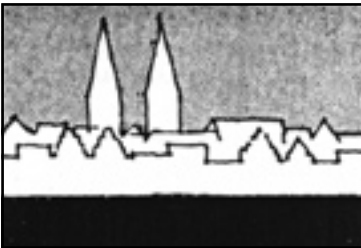


Das Stadtbild soll auch bei Dunkelheit sichtbar sein.

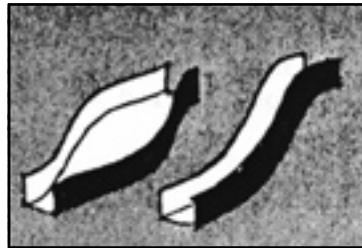


Die wichtigsten Merkmale des Stadtbildes, wie die Struktur, das Hauptstraßennetz, die dominanten Bauten sollen sichtbar sein.

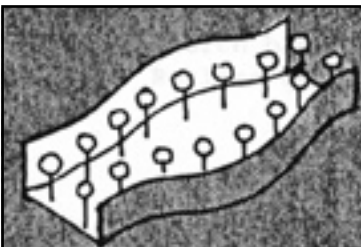
Abb. 3.4-01.
Die Gestaltungsprinzipien der Stadtbildplanung bei Nacht; Markelin



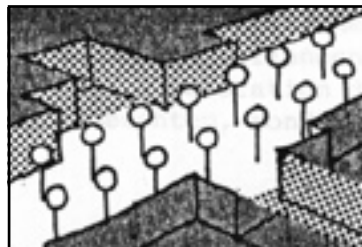
Die Stadtsilhouette soll durch die Beleuchtung betont werden.



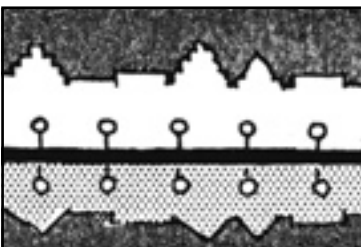
Typische Straßenräume sollen durch die Beleuchtung erkennbar sein.



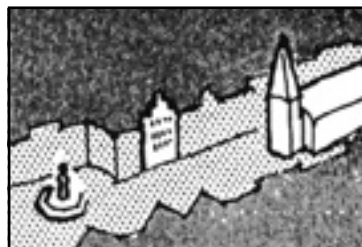
Charakteristische Straßenräume sollen in ihrer Eigenart betont werden.



Wo der alte Straßenraum zerstört wurde, soll die ursprüngliche Form mit Leuchten nachgezeichnet werden.



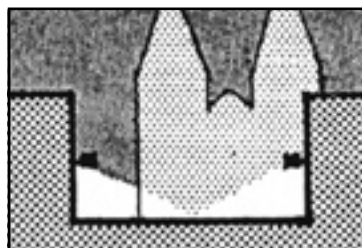
In Uferzonen soll die Spiegelwirkung des Wassers mit berücksichtigt werden.



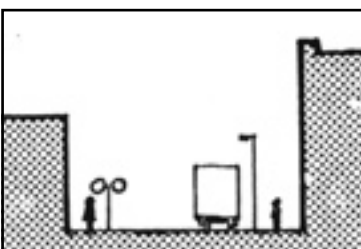
Wichtige Dominanten können nachts besser als am Tage hervorgehoben werden.



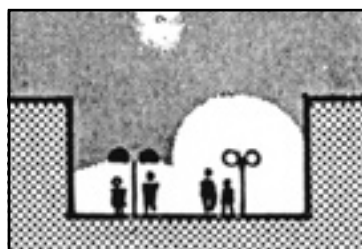
Reich verzierte historische Bauten vertragen und verlangen keine zusätzliche Dekoration durch besondere Leuchten, sondern nur Licht.



Die Sicht auf wichtige dominante Gebäude soll nicht durch blendende Leuchten oder Werbung gestört werden.



Der Charakter der Straßenbeleuchtung wird durch die Nutzung bzw. den Verkehr bestimmt.



Besonders der Maßstab des Fußgängers kann durch Beleuchtung betont werden.

11. Der Charakter der Straßenbeleuchtung wird durch die Nutzung bzw. den Verkehr bestimmt.
12. Besonders der Maßstab des Fußgängers kann durch Beleuchtung betont werden.

Planungsprozess

Der Planungsprozess der Arbeit „Beleuchtungskonzept Innenstadt Baden-Baden, Teil 1 und Teil 2 (2000)“ lässt sich sehr gut in einen generellen Planungs- und Ausführungsprozess übertragen. Die Arbeit besteht aus zwei Teilen, der Analyse und der Planung und schlägt im Teil der Planung eine mögliche Ausführungsmaßnahme vor.

In der Analysephase sind zum einen die stadtgestalterischen Situationen wie historische Bedeutung, räumlicher Charakter sowie stadtbildprägende Merkmale der Stadt herauszukristallisieren und zu bewerten. Zum anderen sind die funktionalen Situationen wie Nutzung und Verkehr zu analysieren. Weiterhin sollen die Probleme bzw. Chancen der lichttechnischen Situationen wie die Leuchtstärke, Lichtfarbe, Lichtqualität, Leuchtenart und gestalterische Qualität der Beleuchtungsanlagen dargestellt werden.

In der Planungsphase sollen das Ziel bzw. das Leitbild sowie die Gestaltungsmöglichkeiten dargestellt werden. Darüber hinaus sollen die notwendigen Ausführungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Als Ausführungsmöglichkeiten sind drei Umsetzungsarten vorgeschlagen, die als „Versuch“, „Teilprojekt“ und „Empfehlung“ bezeichnet sind. Versuch weist auf kleinere Mängel hin, die mit sofortigen Maßnahmen behoben werden können, wie zum Beispiel Lampenaustausch, Verbesserung der Lichtstärke oder Lichtfarbe. Empfehlungen werden bei markanten Gebäuden in Privatbesitz gemacht, die im städtebaulichen Rahmen zu beleuchten sind. Teilprojekte sind größere Maßnahmen, die neue Planungen und deren Umsetzung benötigen. Die Teilprojekte sind in Bereiche aufgeteilt und die Prioritäten sowie die erforderlichen Planungsinhalte beschrieben. Darüber hinaus sind die potentiellen Träger der Ausführung und der Stand der Planung dargestellt.

3.5 Zusammenfassung

In der folgenden Matrix wird versucht, die Aussagen der jeweiligen Arbeiten vergleichend darzustellen, um eine Übersicht über die Theorien zu schaffen und um zu verdeutlichen, welches die wichtigsten Planungsinhalte und Gestaltungsgrundsätze sind, mit denen die untersuchten Autoren arbeiten. Auch wenn sie nur mit knappen Oberbegriffen charakterisiert sind und nur eine Auswahl darstellen, so sind die möglichen Grundelemente einer stadtgestalterischen Entwurfslehre sichtbar: die wichtigen Ziele, die Planungsinhalte und die Gestaltungsgrundsätze sowie die Planungsprozesse.

	Kevin Lynch	Michael Trieb	Seog-Jeong Lee	Antero Markelin
Ziele der Stadt- bildplanung	Erfüllung psychischer Bedürfnisse der Menschen - Ablesbarkeit: Schaffung einer klaren Stadtstruktur - Identität: Stadtbild als Vorstellungsbild	Erfüllung psychischer Bedürfnisse der Menschen durch die ganzheitliche Planung der Stadtgestalt - ortsgebundene Ziele - überörtliche Ziele: Orientierung, Anregung, Identifikation, Ästhetik	Erfüllung sozialer Bedürfnisse der Menschen durch eine ganzheitliche Stadtbildplanung - soziale Aufgabe - Gestaltungsaufgabe - ganzheitliche Planungsaufgabe	Das Erkennbarmachen des Stadtbildes bei Nacht, das tagsüber sichtbar ist
Inhalte der Stadtbildplanung	- Bereiche - Grenzen - Wegen - Brennpunkte - Merkmale	- Stadtbild: Wege, Bereiche, Grenzlinien, Brennpunkte, Merkmale - Stadterscheinung: Stadtsilhouette, Stadtraum, Raumsequenzen, Raumwirkungen, Aktivitäten - Stadtgestalt: Vegetation, Gewässer, Topographie; Stadtgrundriss, Höhen, Baumassen, Gebäudetypus, Stadteinrichtungen; soziale Struktur, Nutzung, Verkehr	- Entwicklung der städtebaulichen Leitidee - Planung der Gesamtstruktur: Bereiche, Wege, Brennpunkte, Merkmale, Gebäudetypologie - Gestaltung der Stadtgestaltelemente: natürliche Situation, Höhen- und Baumassenentwicklung, Straßen- und Platzräume, Gebäude	- Stadtstruktur - Hauptstraßennetz - dominante Bauten: Fassaden und Kunstwerke - Stadtsilhouette - typische Stadträume - natürliche Merkmale: Parkanlagen und Flussanlagen
Gestaltungsgrundsätze	Gestaltungsgrundsätze der Einzelelemente: - Entwicklung einer Hierarchie von Wegen - Bildung thematischer Einheiten für die einzelnen Bereiche - Schaffung von Brennpunkten - Anordnung oder Erhaltung von Merkzeichen Allgemeine Gestaltungsgrundsätze: - Orientierung - Anregung - Einmaligkeit oder Figurschärfe - Klarheit der Form - Kontinuität von sichtbarer Form und Funktion - Dominanz - Klarheit der Verbindungsglieder - Richtungs differenzierung - Überschaubarkeit - Bewegungsbewusstsein - zeitliche Reihenfolge - Namen und Bedeutung	Allgemeine Gestaltungsgrundsätze: die Synthese von - Vielfalt und Einheit - Allgemeinheit und Besonderheit - Kontinuität und Veränderung - Typus und Metamorphose	Allgemeine Gestaltungsgrundsätze: - das Prinzip des Typus und seiner Metamorphose - die Synthese von Vielfalt und Einheit - die Synthese von Allgemeinheit und Besonderheit	Stadtgestalterische Gestaltungsgrundsätze: nachts sollen sichtbar sein - die Stadtstruktur, das Hauptstraßennetz, die dominanten Bauten - die Stadtsilhouette - typische Straßenräume Lichttechnische Gestaltungsgrundsätze: - die Sicht auf dominante Gebäude soll nicht gestört werden. - der Charakter der Straßenbeleuchtung wird durch die Nutzung bzw. den Verkehr bestimmt. - besonders der Maßstab des Fußgängers soll betont werden. - reich verzierte historische Bauten sind nur aufzuhellen - bei der Beleuchtung der Wasseranlagen soll die Spiegelwirkung berücksichtigt werden
Planungsprozess	1. Analyse 2. Planung 3. Ausführung	1. Untersuchung der Geschichte 2. Zielsetzung 3. Analyse 4. Planung	1. Grobanalyse 2. Vorentwurf des Stadtbildes 3. Untersuchung der Stadtbildgeschichte 4. Entwicklung der Leitidee 5. Analyse des Stadtbildes 6. Planung des Stadtbildes	1. Analyse 2. Planung 3. Ausführung

Tab.3.5-01. Übersichtsmatrix der theoretischen Grundlage von Lynch, Trieb, Lee und Markelin

Ziele der Stadtbildplanung	Inhalte der Stadtbildplanung	Gestaltungsgrundsätze der Stadtbildplanung	Planungsprozess der Stadtbildplanung
<p>Erfüllung menschlicher Bedürfnisse durch eine ganzheitliche Stadtbildplanung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - psychischer Bedürfnisse - sozialer Bedürfnisse - gestalterischer Bedürfnisse <p>durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ablesbarkeit der Stadtstruktur tags wie nachts - Identität - Orientierung - Anregung - Ästhetik 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Entwicklung der städtebaulichen Leitidee: funktionale und stadtgestalterische Entwicklungsgrundlage 2. Planung der Gesamtstruktur: <ul style="list-style-type: none"> - Wege - Bereiche - Grenzenlinien - Brennpunkte - Merkzeichen 3. Gestaltung der Stadtgestaltelemente: <ul style="list-style-type: none"> - Stadtsilhouette - Stadtraum - Raumsequenzen, - Raumwirkungen - natürliche Situation - Straßen- und Platzräume - Gebäude 	<p>Gestaltungsgrundsätze der Vorstellungselemente:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hierarchisierung der Vorstellungselemente in der gesamten Stadtstruktur - Bildung thematischer Einheiten für die einzelnen Bereiche - Entwicklung einer Hierarchie von Wegen - Schaffung von Brennpunkten - Anordnung oder Erhaltung von Merkzeichen <p>Gestaltungsgrundsätze der Stadtgestaltelemente:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sichtbarmachen der Stadtsilhouette - Charakterisierung der typischen Stadträume - Hervorhebung der wichtigen Merkmale - Berücksichtigung der Sichtbeziehungen - Berücksichtigung des Maßstabes des Fußgängers <p>Allgemeine Gestaltungsgrundsätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Orientierung - Anregung - Vielfalt und Einheit - Allgemeinheit und Besonderheit - Kontinuität und Veränderung - Typus und Metamorphose 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Analyse: <ul style="list-style-type: none"> - geschichtliche Entwicklung - kulturelle und soziale Situation - räumliche Struktur - funktionale Situation 2. Planung <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung einer städtebaulichen Leitidee - Formulierung der städtebaulichen Ziele in Abstimmung mit kommunalpolitischen Zielen - Entwicklung der Gestaltungsgrundsätze und Gestaltungsempfehlungen - Empfehlungen zur Planungsprioritäten der Einzelmaßnahmen 3. Ausführung <ul style="list-style-type: none"> - Übertragung der Planungsempfehlungen auf Einzelmaßnahmen bzw. Teilprojekte - Kontrolle durch Stadtverwaltung (Selbstbestimmungsplan od. Satzung)

Tab. 3.5-02.
 Zusammenfassung der übernehmbaren Inhalte aus den theoretischen Grundlagen für die Stadtbildplanung bei Nacht

Aus den Ergebnissen der untersuchten Arbeiten lässt sich eine Grundstruktur der Stadtbildplanung bei Nacht entwickeln, die bei den weiteren Schritten dieser Arbeit als Grundlage verwendet wird. Da es sich aber bei der Nachtbildplanung einer Stadt nicht um eine neue Stadtentwicklung, im Sinne von Neubau, sondern die Hervorhebung bzw. Ergänzung der bestehenden Elemente handelt, lassen sich die Gedanken auf die bestehenden Stadtgestaltelemente beschränken. Eine weitere Matrix zeigt die aus den ausgewählten Grundlagen übernehmbaren Inhalte.